

Z

*An die Herren Kollegen!*

Zum ersten Male seit einem Menschenalter tritt unsere Zeitschrift mit dem in nächster Woche erscheinenden I. Oktober-Heft in veränderter und verjüngter Gestalt vor ihre Freunde. Die Reformen der Ausstattung, des Druckes und der Kunstbeilagen, die vor zwei Jahren durchgeführt wurden, betrafen nur ihr Äusseres, das dem Geschmack und den Anforderungen der Zeit angepasst werden sollte; nun wagt sie den bedeutungsvolleren Schritt, sich aus einer Monatschrift in eine Halbmonatschrift zu verwandeln.

Es ist nicht nur der Ankauf einer jüngeren Zeitschrift von anderer Erscheinungsform (des mit der „Neuen Revue“ vereinigten „Morgen“), der uns zu diesem Schritte veranlasst hat. Schon vorher hatten wir seit geraumer Zeit den Plan erwogen, „Nord und Süd“ künftig in Halbmonatsheften herauszugeben. Zunächst aus technischen Gründen, weil der wachsende Umfang der Einzelnummern eine Teilung zu empfehlen schien; dann aber auch, um dem schnelleren Tempo des modernen Lebens gerecht zu werden und einen engeren Anschluss an die Ereignisse der Zeit, an die in stetem Flusse befindliche Bewegung der Wissenschaft, Kunst und Kultur zu gewinnen. Dabei waren wir uns von vornherein der Notwendigkeit bewusst, zugleich den Kreis der Zeitschrift zu erweitern und unsere Aufmerksamkeit mehr als bisher den politischen und wirtschaftlichen Fragen zuzuwenden, die heute im Vordergrund des allgemeinen Interesses stehen. Doch wenn wir uns entschlossen haben, diese Neuerungen in die Wege zu leiten, so sollen — dies sei ausdrücklich betont — Art und Charakter von „Nord und Süd“, die sich Jahrzehnte lang bewährt und Beifall gefunden haben, unangetastet bleiben. Nicht in den Strudel der Tageskämpfe will unsere Zeitschrift sich stürzen, nicht zum Mundstück eines Parteidogmas will sie sich machen, sondern nach wie vor frei von Einseitigkeit und von höherer Warte aus die wichtigsten Vorgänge der Gegenwart verfolgen, um ihren Lesern neben der literarisch-wissenschaftlichen Anregung, Unterhaltung und Belehrung einen Überblick über die Probleme der Zeit zu gewähren.

Ermutigt wurden wir zum Betreten dieses neuen Weges durch die Stimmen unserer treuesten Freunde. Eine Rundfrage, die wir im letzten Hefte den Abonnenten von „Nord und Süd“ vorlegten, hatte das Resultat, dass die überwältigende Mehrheit der Antworten unser Vorhaben billigte. Es ist jedoch Vorsorge getroffen, dass auch die Wünsche der Minorität, die sich für eine Beibehaltung des älteren Erscheinungsmodus aussprach, Berücksichtigung finden; denjenigen unserer Leser, welche die Monatsausgabe vorziehen, werden wir in Zukunft jedesmal den Gesamthalt der beiden Halbnummern in Form eines geschlossenen Monatsheftes darbieten.

Die Bezugsbedingungen der Zeitschrift gestalten sich fortan insofern wesentlich günstiger, als der Preis für die Halbmonatshefte, obwohl sie an Umfang wie an Zahl der Kunstbeigaben die Hälfte der bisherigen Monatsnummern übertreffen werden, auf eine Mark festgesetzt ist.

Das erste Oktoberheft, mit dem wir zugleich den (früher mit dem Beginn des Kalenderjahres zusammentreffenden) neuen Jahrgang eröffnen — es ist der vierunddreissigste unserer Zeitschrift —, soll Zeugnis dafür ablegen, wie „Nord und Süd“ seine Aufgabe nunmehr auffasst, wie es auch künftig bestrebt sein wird, eine Rundschau über alle Provinzen des Geisteslebens zu bilden und seinem Namen gerecht zu werden, der einst bei seiner Begründung, wenige Jahre nach der Gründung des Reiches, andeuten wollte, dass hier vor allem ein Mittelpunkt für Schriftsteller und Leser aus allen Teilen des Vaterlandes geschaffen sei.

Wir geben uns der Hoffnung hin, dass unsere Zeitschrift in ihrer neuen Gestalt die grosse Zahl ihrer Freunde sich erhalten und wie bisher stetig erweitern wird.

BERLIN, im September 1909.

Verlag und Redaktion von „Nord und Süd“.